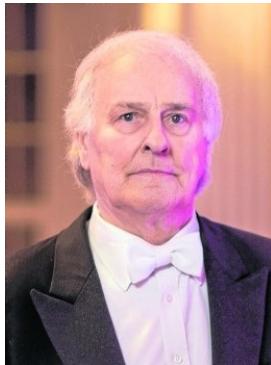


Choreinsätze verfehlen ihre Wirkung nicht

Heribert Beissel dirigiert Rossinis „Petite Messe“



Dirigent Heribert Beissel Foto: FABRY

Von THOMAS KIRCHHOFF

Großen Anklang fand Gioachino Rossinis „Petite Messe solennelle“ mit dem Chur Cölnischen Chor Bonn unter der Leitung von Heribert Beissel am Samstagabend in der Bonner Lutherkirche. Beissel hatte sich für die ursprüngliche Fassung (1863) für Klavier und Harmonium entschieden – die Orchesterfassung entstand erst drei Jahre später –, die, klanglich entschlackt, dem Chor und den Solisten mehr Transparenz und Klarheit abverlangt.

Gekonnt setzen die Sängerinnen und Sänger dies gleich im „Kyrie eleison“ um, in dem sich die einzelnen Stimmen zur markanten Staccato-Begleitung von Yoshiko Hashimoto am Klavier und Christoph Hamm am Harmonium wie aus dem Nichts aufeinander aufbauen und Beissel behutsame Akzente setzt und Stimmgruppen hervorhebt, wenn die Musik es erfordert.

Der A-cappella-Mittelteil „Christe eleison“ wird mit schönem Ausdruckswillen intoniert. Neben den leisen Tönen erklingen auch die großen Chorpartien wie die Doppelfuge „Cum Sancto Spiritu“ stringent und werden von den Sängerinnen und Sängern zu einem eindringlichen „Amen“ geführt.

Das Solistenensemble mit Jana Marie Gropp (Sopran), Astrid Bohm (Alt), Nico Heinrich (Tenor) und Daegyun Jeong (Bass) fügen sich ausgewogen in den Chorklang ein und agieren in den Soloarien überzeugend. Heinrich setzt die Akzente in „Domine deus“ (Allegro giusto) sehr lebhaft und klangschön in Szene, bevor Gropp und Bohm im Duett zur wunderbar melodiosen Begleitung das „Qui tollis“ intonieren. Jeong gestaltet im „Quoniam“ ein geschmackvolles Crescendo zum Abschluss seiner Arie auf „tu solus Jesu Christe“.

Den theatralischen Höhepunkt im „Agnus Dei“ kostet Bohm stimmlich überaus ergreifend aus, und die leisen Choreinsätze verfehlen ihre Wirkung nicht. Stehender Applaus.